



20. September 2011

„Verliebt - Verlobt - Verheiratet... und dann?“

Liebe KJB'ler,

eines Tages diskutierte ich mit eifrigen KJBlern darüber, dass man sich nicht freiwillig der Gefahr zur Sünde ausliefern dürfe. Als Beispiel fügte ich an, dass es für Verlobte moralisch nicht erlaubt sei, zu zweit irgendwo am Strand Ferien zu machen, bevor sie verheiratet sind. Verständnislos blickten mich die Jugendlichen an und meinten, diese Sichtweise sei viel zu hart und übrigens gäbe es irgendwo einen Priester, der dies erlaubt hätte. Bei diesem Gespräch dachte ich mitleidig: „Was nützt es, über das Versagen so vieler Jugendlicher zu klagen, ohne ihnen klar vor Augen zu führen, wo die Probleme liegen? wie man sich gut auf eine glückliche Ehe vorbereiten soll?“

Deswegen möchte ich diesen Rundbrief nutzen, um Euch einmal einige wichtige Prinzipien der katholischen Kirche diesbezüglich darzulegen, zwar nicht erschöpfend, aber so, wie es die Päpste, die Moraltheologen und die Heiligen lehren. Die Keimzelle einer christlichen Gesellschaft ist die Familie. Deswegen setzen die Sozialisten und mit ihnen u.a. die 68er-Bewegung alles daran, um die Familienstrukturen zu zerstören, man denke da nur an den pervertierenden Aufklärungsunterricht an den Schulen. Wilhelm Reich propagierte sogar in seiner Schrift „Die sexuelle Revolution“ die Rückkehr ins sexuelle Paradies durch die Aufhebung der Familie, eine Schrift, die Mitte des 20. Jahrhunderts enorme Verbreitung fand. Heute sehen wir, wohin das führt. Die ausgelebte sexuelle Freizügigkeit - oft bereits in Jugendjahren



Manfred Stürzenbecher & Martina Schiener
Hochzeitstag: 30. April 2011 in Prebl / Lavanttal
Traupriester: Pater Helmut Trutt



Christian Schiffmeyer und Katharina Neumayr
Hochzeitstag: 7. Mai 2011 in München
Traupriester: Pater Firmin Udressy



Benedict Jörger & Pia Ernst

Hochzeitstag: 14. Mai 2011 in Haiming

Traupriester: Pater Jaromír Kučirek

- macht viele Jugendliche ganz einfach unfähig (oder erschwert dies enorm), eine christliche Familie zu gründen, in der Kinder, die gegenseitige Liebe und Treue bis zum Tod selbstverständlich sind. Kardinal Faulhaber schrieb einmal: „Die Ehe ist unseres Volkes Leben und unseres Volkes Tod... Wenn die Heiligkeit der Ehe begraben ist, dann gilt für die sittliche Gesundheit und Kraft eines Volkes das Wort: ‚Die Füße derer, die auch dich begraben, stehen vor der Türe‘ (Apg 5,9).“



Tomaš Žiak & Maria Rumpf

Hochzeitstag: 4. Juni 2011 in Semriach

Traupriester: Pater Pirmin Suter

Diese Zeilen sollen Euch allen ein Ansporn sein, Euch entschlossen für das Ideal einer christlichen Familie einzusetzen. Wir haben dieses Jahr die Freude gehabt, dass fünf junge Paare der KJB-Österreich (jeweils ein Teil war mindestens in der KJB) geheiratet haben, sich entschlossen haben, eine christliche Familie zu gründen. Ihnen allen wünsche ich Gottes reichsten Segen auf ihrem neuen Lebensweg. Mögen sie Eltern einer wahrhaft christlichen Familie werden, damit sie den andern Jugendlichen als gutes Vorbild dienen können!



Gregory Taylor & Waltraud Neumayr

Hochzeitstag: 20. August 2011 in Innsbruck

Traupriester: Pater Gary Holden

1. Standeswahl

Eine KJBlerin stellte sich einmal kurz vor der Hochzeit die Frage, ob sie vielleicht eine Berufung habe. Das Ergebnis dieser Standeswahl überrascht nicht: Sie hat geheiratet... obwohl sie vielleicht für das Kloster berufen gewesen wäre. So darf es nicht sein, diese Standeswahl wurde eindeutig zu spät getroffen! Jeder Jugendliche muss sich einmal ernsthaft die Frage stellen, ob er berufen ist (Priester, Bruder, Schwester) oder nicht. Eine seriöse Standeswahl setzt aber eine gewisse Lebensreife voraus und auch, dass man nicht verliebt ist bzw. keine Bekanntschaft hat. Das bedeutet, dass es für Jugendliche ganz

normal ist, mit 18 noch keinen Freund zu haben. Es ist auch keine Schande, mit 25 eine erste Bekanntschaft zu haben. Ich möchte mich hier nicht auf ein Alter festlegen, das hängt immer auch von den Umständen ab, ob man die Ausbildung zum Beispiel bereits fertig hat oder nicht. Auch ist es für einen Mann kein Problem, wenn er erst mit 30 oder später eine Freundin findet. Wichtig ist aber, dass sich jeder Jugendliche ernsthaft mit der Standeswahl auseinandersetzt, und zwar bevor eine Freundschaft da ist. Viele Jugendliche haben da ganz falsche Vorstellungen. Manche meinen fälschlicherweise: „Wenn ich mich verliebe, ist es ein Zeichen, dass ich heiraten soll.“ Diese Argumentation ist falsch. Jugendliche verlieben sich schnell einmal in diesen oder jenen, was aber nicht bedeutet, dass sie gleich eine Bekanntschaft beginnen oder heiraten müssen. Dieses Verliebtsein ist oft einfach eine Sympathie, ein Gefühl. Das Gefühl muss sich aber der Vernunft (der Wahrheit) und dem Willen (dem Guten) unterwerfen - nicht umgekehrt, wie es Sigmund Freud postuliert. Die Heiligen erklären sogar, dass ein guter Priester, ein guter Ordensbruder, eine gute Ordensschwester auch die Eigenschaften für einen guten Familienvater oder -mutter gehabt hätte.

Um die Standeswahl seriös treffen zu können, muss man viel dafür beten. Sehr zu empfehlen ist, ca. ab dem 18. Lebensjahr einmal ignatianische Exerzitien zu machen, wo auch auf diesen Punkt eingegangen wird. Ein kluger Jugendlicher fragt auch um Rat. Es ist daher wichtig, diesen Punkt auch mit einem Priester zu besprechen. Ein Zeichen der Berufung kann zum Beispiel sein, dass man sich ganz für die Bekehrung der Sünder einsetzen möchte oder dass man sich gerne dem beschaulichen Leben hingeben würde usw. Für manche Jugendliche fällt die Entscheidung sehr schnell. Andere tun sich da schwerer. Aber wenn man sich ernsthaft bemüht, sich richtig zu entscheiden, braucht man keine Angst zu haben, sich falsch entschieden zu haben.

2. Bei der Entscheidung bleiben

Wer sich für den Ehestand entschieden hat, soll dabei bleiben, solange keine neuen Umstände dazukommen, so verlangt es die Klugheit. Manchmal kommt es vor, dass Jugendliche plötzlich vor irgendwelchen Schwierigkeiten im Beruf oder in einer Freundschaft zurückschrecken und sich dann die Frage stellen, ob sie nicht doch vielleicht berufen wären. Nein! Solche Schwierigkeiten machen noch keine neuen Umstände aus, um die Entscheidung zum Ehestand umzustößen. Wer sich für den Ehestand entschieden hat, soll dabei bleiben, auch wenn er nicht sogleich einen geeigneten Partner findet. Umgekehrt gilt auch: Wer sich für das Seminar oder das Klosterleben entschieden hat, soll dabei bleiben und sich nicht von irgendwelchen Sorgen oder plötzlichem Verliebtsein umstimmen lassen. Die erste Zeit im Seminar oder im Kloster ist ja immer auch eine Zeit der Prüfung, ob man wirklich berufen ist. Wer in dieser Zeit erkennt, dass er doch keine Berufung hat, kann wieder austreten. Das ist keine Schande und die Zeit im Seminar oder im Kloster kann auch für den Ehestand später ein großer Gewinn sein.

3. Partnerwahl

Wer heiraten will, muss aktiv werden. Das gilt besonders für die Männer. Es ist in unserem Kulturkreis üblich, dass der Mann die Braut sucht, dass der Mann den

ersten Schritt tut. Es gibt gelegentlich junge Männer fortgeschrittenen Alters, die zu Hause im bequemen Sofa sitzen und darüber lamentieren, dass sie noch keine passende Braut gefunden haben und... Kein Wunder! Ein Mann muss sich auch um eine Braut bemühen!

Bei der Partnerwahl stellt sich die grundsätzliche Frage: „**Wozu will ich einen Partner? Wozu suche ich einen Freund?**“ Wer eine Tussi sucht, die gut flirten kann und mit der man es wenigstens ein paar Tage schön haben kann, kann diese problemlos in einer Disco, am Badestrand oder im Facebook finden, da gibt es genügend Mädchen dieser Art. Wer einen Karrieremann mit viel Geld sucht, findet diesen gewiss auch bei der Arbeitsstelle oder abends beim Ausgehen, da lässt sich immer jemanden finden, der sich auf das Abenteuer einlässt... wenigstens für ein paar Jahre.

Nochmals die Frage: „Wozu suche ich einen Freund? Will ich einen Freund, der mich wirklich liebt? einen Freund, der mir ein Leben lang treu bleibt? der die Kinder annehmen wird, die Gott schenken will? Will ich eine christliche Familie gründen?“ Wer das will, muss etwas vorsichtiger vorgehen bei der Partnerwahl, denn viele Jugendliche heute sind dazu nicht mehr oder nur sehr begrenzt in der Lage.

Wahre Freundschaft beruht auf gegenseitiger Liebe mit einem gemeinsamen Schatz. Erst recht gilt das in der Ehe. Das wichtigste im Leben ist jedoch Gott, der Glaube, die Gnade. Und da stellt sich sogleich die Frage: Kann eine Freundschaft, eine gegenseitige Liebe echt sein, wenn man in der wichtigsten Sache uneinig ist, verschiedene Ansichten hat, entgegengesetzt ist? „Nein“, sagt der hl. Thomas von Aquin, „einer solche Freundschaft fehlt das wichtigste.“ Dass in einer solchen Ehe Probleme vorprogrammiert sind, wundert nicht. Daher haben die Päpste früher immer vor einer Mischehe gewarnt, das heißt vor einer Ehe zum Beispiel mit einem protestantischen Partner. Diese Warnung kann in einem gewissen Sinn auch auf einen modernistischen Jugendlichen oder Atheisten ausgedehnt werden, der nicht bereit ist, den Glauben ernst zu nehmen. Das Problem beginnt spätestens dann, wenn das erste Kind getauft werden soll: Soll es überhaupt getauft werden? In welcher Kirche? Was werden die Kinder denken, wenn der Vater sonntags nie in die Kirche geht? Wie muss es für Kinder traurig sein, wenn die Mutter nie von Gott erzählt oder nicht mit den Kindern betet! Und wenn die Kinder zur Erstkommunion schreiten, was für ein schlechtes Vorbild, wenn ein Elternteil nie die hl. Kommunion empfängt. Die schönsten Familienfeiern werden getrübt, wenn ein Elternteil den Glauben nicht teilt oder nicht ernst nimmt. **Daher, liebe Jugendliche, ist der Glaube bei der Partnerwahl von entscheidender Bedeutung.** Ein junges Paar betrat eines Tages die Kirche, um zu heiraten. Auf der Schwelle der Kirchentüre murmelte der Bräutigam vor sich hin: „Das ist das letzte Mal, dass ich die Kirche betrete.“ Als der Priester die Trauung vornahm und die Braut fragte, ob sie diesen Bräutigam heiraten wolle, antwortete sie: „Nein!“ Der Priester dachte, nicht recht gehört zu haben und fragte erneut, doch die Braut antwortete ein zweites Mal mit „Nein!“ Diese Braut hat es verstanden: Lieber wollte sie alleine bleiben als einen Mann heiraten, dem der Glaube, die heilige Messe nichts bedeutet.

Ein junges Mädchen fuhr regelmäßig mit dem Stadtbuss in die Kapelle der Priesterbruderschaft St. Pius X. Der protestantische Busfahrer verliebte sich in das

Mädchen und erklärte ihr eines Tages seine Liebe. Schroff erwiderte das Mädchen: „Für mich kommt nur ein Mann der Tradition in Frage.“ Diese konsequente Haltung beeindruckte den Busfahrer so sehr, dass er die Priesterbruderschaft St. Pius X. kennenlernen wollte. Er nahm Katechismusunterricht, konvertierte und erklärte schließlich dem Mädchen: „Jetzt bin ich ein Mann der Tradition!“ Die zwei sind heute glücklich verheiratet - der Glaube war ihnen wichtig.

Dieses Beispiel zeigt, dass es schon Jugendliche gibt, die bereit sind, sich zu bekehren. Aber in der Regel geht das nur gut, wenn die Bekehrung Voraussetzung einer Beziehung ist. Es lohnt sich, in dieser Frage gleich zu Beginn eine konsequente Haltung einzunehmen, mit offenen Karten zu spielen.

Jeder Mensch hat seine Fehler. Wer einen fehlerlosen Freund sucht, kann warten, bis er gestorben ist. Trotzdem soll man bei der Partnerwahl darauf achten, dass der andere eine gewisse Tugendhaftigkeit besitzt. Wenn ein Egoist nicht bereit ist, kleine Opfer für den anderen zu bringen, wie wird er es später in der Ehe tun können? Wenn ein Jugendlicher dauernd lügt oder flucht und sich auch nicht um Besserung bemüht, wie wird das später in der Familie gut gehen können? Wenn ein junger Mann nicht in der Lage ist, einer seriösen Arbeit nachzugehen, wie wird er später für die Familie das Geld verdienen können? Wenn ein Mädchen nicht einmal weiß, wie man ein Brot aufschneidet, wie wird es später in der Familie den Haushalt führen können?

Bei all diesen Überlegungen wird eines klar: **Ziel der Partnerwahl ist eine christliche Familie.** Dieses Ziel muss im Vordergrund stehen. Auf dieses Ziel hin richten sich die Kriterien der Wahl. Ob die Augen blau, die Nase krumm, der Dialekt aus dem Westen oder Osten Österreichs kommt, das wird dabei völlig nebensächlich.

4. Bekanntschaft, Zeit der Verlobung

Zweck einer Bekanntschaft ist, sich näher kennenzulernen, sich auf die Ehe vorzubereiten. Je mehr man einen Menschen kennenlernt, desto größer wird auch die Liebe - so sollte es zumindest sein. Und sehr oft, gerade in der heutigen Zeit, kommt es zu folgender Situation: „Zeige mir, dass Du mich liebst, indem Du bei mir schläfst, indem Du zu mir in die Wohnung ziehst, indem Du mich nicht alleine lässt...!“ Wer so spricht, dessen Liebe ist purer Egoismus! Die wahre Liebe sucht das Glück des Geliebten und ist bereit, dafür Opfer und Verzicht auf sich zu nehmen. Doch das Glück findet ein Mensch nur in Gott. Wer also wirklich liebt, will den anderen Gott näher bringen, will die Gebote Gottes halten, will sich dem Urteil der Kirche unterwerfen, weil er genau weiß, dass dies den Geliebten letztlich glücklich machen wird.

Wer verliebt oder verlobt ist, ist noch nicht verheiratet. Verlobten ist vieles noch nicht gestattet, was Eheleute tun dürfen. Da selbst eifrige KJBl'er diesbezüglich oft Mühe haben, sollen ein paar konkrete Punkte die Grenzen aufzeigen, die es auch in der Zeit der Verlobung gibt.

- Verlobte dürfen nicht zu zweit in einer Wohnung leben, selbst wenn es zwei getrennte Zimmer in der Wohnung gibt. Die Kirche urteilt hier von Außen, das bedeutet: Selbst wenn Verlobte in diesem Fall nicht sündigen würden, gelten sie als öffentliche Sünder, weil sie von Außen her betrachtet im Konkubinat leben.

Der Priester müsste in solchen Fällen in der Beichte die Lossprechung und sogar die hl. Kommunion verweigern. Im Todesfall gäbe es kein kirchliches Begräbnis.

- Oft kommt es vor, dass Verlobte weit voneinander entfernt wohnen. Wenn zum Beispiel das Mädchen den Geliebten besucht, der alleine in einer Wohnung lebt, so darf das Mädchen nicht in seiner Wohnung übernachten. Beide würden sich dadurch freiwillig der Gefahr zur Sünde aussetzen, was bereits sündhaft sein kann.
- Verlobte dürfen nicht zu zweit alleine irgendwo Ferien verbringen oder auf Reisen gehen. Hier gilt das Prinzip, dass man sich nicht freiwillig ohne schwerwiegenden Grund der Gefahr zur Sünde aussetzen darf.
- Verlobten ist es nicht gestattet, sich alleine oder gegenseitig unkeusch zu berühren. Kurz könnte man sagen, Verlobten ist in Bezug auf die Sexualität nicht mehr gestattet als es vor der Bekanntschaft war. Kuschneln und dergleichen Dinge führen sehr leicht in die Sünde, die auch in Gedanken geschehen können. Ein Zungenkuss zum Beispiel wäre vor der Ehe schwer sündhaft.
- Versuchungen können in der Verlobungszeit zeitweise heftig werden. Daher ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen fürs Gebet. Auch hilft eine gesunde Distanz zum Geliebten, indem man sich zum Beispiel abends zu einer vernünftigen Zeit wieder verabschiedet.

Manche Jugendliche finden diese Richtlinien vielleicht zu hart. Ja, es kann vorkommen, dass jemand eine Bekanntschaft beendet, weil der andere nicht bereit ist, in diesen Punkten nachzugeben. Aber gerade diese Punkte können ein Prüfstein echter Liebe sein. **Wer nicht bereit ist, Opfer und Verzicht auf sich zu nehmen, dessen Liebe ist eine egoistische Scheinliebe.** Wenn ein Mann seine Freundin davonjagt, weil sie nicht mit ihm in der Wohnung übernachten will, ist er ein schlechter Kerl, der kein so gutes Mädchen verdient hat. Wenn ein Mädchen die Freundschaft beendet, weil der Mann dem Glauben aller Zeiten treu bleiben will, kann er Gott danken, dass sich das Mädchen jetzt und nicht später in der Ehe entlarvt hat. Wenn ein Mann seine Freundin nicht mehr will, weil er sich ärgert, dass sie täglich den Rosenkranz betet, dann kann sie froh darüber sein, dass sie ihn nicht geheiratet hat. Kardinal Faulhaber ruft den Jugendlichen zu: „Kommt nicht mit den Scherben Eurer Ehre zum Tραualtar!“

In einem von Erzbischof Marcel Lefebvre empfohlenen Buch schreibt Pater Barbara: „Die Eltern fliehen vor ihrer großen Verantwortung vor Gott und vor ihrer Aufgabe als Erzieher in der Zeit der Verlobung. Viele glauben wegen des Einwandes, dass man den Verlobten Vertrauen schenken müsse, ihre verlobten Kinder nicht diskret überwachen zu müssen. Gewiss muss man seinen Kindern Vertrauen schenken, auch in der Zeit der Verlobung. Aber Vertrauen schenken heißt nicht, sie in einer Gelegenheit zur Sünde zu lassen. Jedoch zu erlauben, dass die Verlobten alleine auf Reisen, Touren usw. gehen, oder sie alleine zu Hause zu lassen, indem die Eltern weggehen, das bedeutet, sie in eine Gelegenheit zur Sünde zu setzen. Es gibt in unserer Zeit ein Wiederaufleben des Naturalismus auch in den christlichen Familien. Um Christus anzugehören, muss man gegen den Strom rudern.“

Um sich gut auf die Hochzeit vorzubereiten, hilft das gemeinsame Gebet und der



häufige Sakramentenempfang. Brautleute, die gemeinsam den Rosenkranz beten, die sich gegenseitig im Guten, im Glauben, im Tugendstreben anspornen, solche Brautleute können zuversichtlich sein, dass sie eine glückliche Ehe eingehen werden. Gewiss werden in jeder Ehe auch Kreuze kommen. Aber wenn die Liebe echt ist und Gott der dritte im Bunde ist, wird man jedes Kreuz tragen und einander treu bis zum Tod sein können.

Ein junger Mann jagte einmal seine Freundin davon, weil sie krank wurde. Dieser junge Mann war ein reiner Egoist. Ein pensionierter Mann dagegen hatte eine Frau im Rollstuhl, die nicht einmal mehr sprechen konnte. Täglich führte



er sie durch die Straßen des Dorfes spazieren. Eines Tages rieten ihm seine Freunde, die Frau doch ins Pflegeheim zu stecken und sich eine andere zu nehmen, mit der er noch schöne Tage verbringen könne. Entschieden erwiderte der Mann: „Nein! Ich bleibe meiner Frau treu, denn ich weiß genau, dass sie mich auch pflegen würde, wenn ich so schlecht dran wäre!“ Dieser Mann hatte eine echte, selbstlose Liebe.

5. Hochzeit

Vor der Hochzeit besuchen Brautleute einen Ehevorbereitungskurs. In diesem Rundbrief möchte ich nur einen Punkt hervorheben, der besonders in der heutigen Zeit vergessen geht: Der erste

Zweck der Ehe ist das Kind! Gott hat die Liebe zwischen Mann und Frau geschaffen für das Kind! Das bedeutet, dass Brautleute grundsätzlich offen sein müssen für die Kinder, die Gott ihnen schenken will. Alle Mittel und Techniken, welche das Entstehen eines Kindes einschränken oder verhindern würden, wären daher gegen den ersten Zweck der Ehe gerichtet und daher sündhaft.

Viele Jugendliche meinen, dass im Gegensatz zu den künstlichen Verhütungsmitteln die natürliche Geburtenregelung erlaubt sei. Papst Pius XII. legt in einer Ansprache an die Mitglieder des Verbandes katholischer Hebammen im Jahr 1951 die Prinzipien ganz klar dar, nach denen die natürliche Geburtenregelung nur bei entsprechenden schwerwiegenden Gründen angewendet werden darf. Wer also grundlos über mehrere Jahre die natürliche Geburtenregelung anwendet, sündigt schwer, da dies gegen den ersten Zweck der Ehe gerichtet ist. Im Zweifelsfall soll man dies mit dem zuständigen Priester besprechen.

6. Schlussbemerkung

Die Ehe ist etwas Wunderbares. Gott lässt Mann und Frau Anteil nehmen an seiner Schöpfungskraft. Mann und Frau



dürfen mitwirken am Entstehen eines neuen Menschen. Damit aber nicht genug: Eltern haben die wunderbare Aufgabe, Kinder in Zusammenarbeit mit der Kirche für Gott, für die ewige Glückseligkeit im Himmel zu erziehen. Dies ist eine schöne, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe. Eine Familie, in der Vater und Mutter am gleichen Strang ziehen, die gleichen Ziele vor Augen haben, gemeinsam die Lasten tragen, die damit verbunden sind, welche Freude und ein Segen ist das für die ganze Familie!

Dieses Glück, liebe Jugendliche, liegt auch in Eurer Hand. Gewiss ist es eine Gnade, ein Geschenk Gottes, um das man bitten soll, aber es liegt auch an Euch! Es liegt an Euch, obige Ratschläge und Prinzipien anzunehmen oder nicht, umzusetzen oder nicht. Habt auch den Mut, in Schwierigkeiten mit einem Priester zu sprechen, das kann Euch wirklich helfen.

Ich werde für Euch beten, damit Ihr - sofern Ihr Euch in der Standeswahl dafür entscheidet - eine wirklich christliche Familie gründen könnt. Das wird für Euch, für Eure Familie, für das Heimatland und die ganze Kirche eine große Freude und Segen sein.

Im Gebet verbunden grüßt Euch herzlich
Pater P. ... Suler